



Programmheft 08.07.2023
Leonskaja & Eschenbach

Samstag, 08.07.2023, 16:00 Uhr · Stolpe an der Peene, Haferscheune

Leonskaja & Eschenbach

Konzerthausorchester Berlin
Elisabeth Leonskaja Klavier
Christoph Eschenbach Leitung



Mecklenburg-Vorpommern
Parlamentarischer Staatssekretär
für Vorpommern und
das östliche Mecklenburg

Mit freundlicher Unterstützung der Cosun Beet Company GmbH & Co. KG, des Fonds für Vorpommern und das östliche Mecklenburg und der Sparkasse Vorpommern



Johannes Brahms (1833–1897)

Konzert Nr. 1 d-Moll für Klavier und Orchester op. 15

Maestoso

Adagio

Rondo. Allegro non troppo

PAUSE

Anton Bruckner (1824–1896)

Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106

Majestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell — Trio. Langsam

Bewegt, doch nicht zu schnell

Johannes Brahms (1833–1897)

Konzert Nr. 1 d-Moll für Klavier und Orchester op. 15

»Noch ganz berauscht von erhebenden Genüssen, die meinen Augen und Ohren durch den Anblick und das Gespräch der Weisen unserer Musikstadt schon mehrere Tage wurden, zwingt mich diese spitze und harte Sahrtsche Stahlfeder dir zu beschreiben, wie es sich begab und glücklich zu Ende geführt ward, dass mein Konzert hier glänzend und entschieden — durchfiel«, schrieb Johannes Brahms im Januar 1859 aus Leipzig. Das Konzert, von dem der junge Komponist hier spricht, ist sein Klavierkonzert Nr. 1, das er in den 1850er-Jahren geschrieben hatte — angefangen bei ersten Skizzen zu einer Sonate für zwei Klaviere, die Brahms zunächst zu einer Sinfonie umzuarbeiten versuchte und sich schließlich aber doch zugunsten eines Konzerts für »sein« Instrument, das Klavier, entschied. Zugleich ist dieses Klavierkonzert mit der Opusnummer 15 die erste Komposition aus Brahms' Feder, die ein Orchester miteinbezieht. Zwar trägt seine D-Dur-Serenade mit der 11 eine niedrigere Opuszahl, allerdings entstand dieses Werk erst nach dem Klavierkonzert. Für den Hamburger war die Hinwendung zu einem so gewaltigen Klangapparat wie einem Orchester ein enormer Schritt. Ganz offensichtlich lastete das Erbe Ludwig van Beethovens schwer auf Brahms' Schultern, wie eine Äußerung gegenüber dem großen Brahms-Biografen Max Kalbeck nahelegt: »Du hast keinen Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen (Beethoven) hinter sich marschieren hört.« Dass Brahms sich davon insbesondere in der Orchesterbehandlung regelrecht gehemmt und verunsichert fühlte, zeigt sich etwa auch daran, dass er sich in Fragen der Instrumentierung Rat bei seinem Freund, dem Geiger und Dirigenten Joseph Joachim, holte.

Doch zurück zu jenem phänomenalen Misserfolg, den das Klavierkonzert bei seiner Uraufführung erlebte. Dieser



dürfte seinerzeit ganz und gar nicht überraschend gekommen sein, entsprach das Werk doch so überhaupt nicht den damaligen Erwartungen an ein Stück dieser Gattung: Es fehlte der virtuose Glanz, was sich beispielsweise am Verzicht auf eine Solokadenz im ersten Satz zeigt. Und auch die nahezu infernalisch hereinbrechende Einleitung zu Beginn lässt zunächst eher vermuten, dass nun eine Sinfonie folgen würde. Erst nach rund vier Minuten tritt das Klavier in das Geschehen ein und spinnt den dramatischen Duktus in klirrenden Oktaven fort. Joseph Joachim hat diesen Anfang als eine Reaktion des aufstrebenden Komponisten auf den Suizidversuch Robert Schumanns bezeichnet, der Brahms als Mentor und Freund eng verbunden war. Schumanns Tod im Jahr 1856 fällt unmittelbar ins zeitliche Umfeld der Entstehung des Konzerts. Tatsächlich finden sich in dem Satz zahlreiche gut versteckte musikalische Anspielungen auf Werke Schumanns, der über Brahms' Klavierspiel gesagt hatte, er mache »aus dem Klavier ein Orchester von wehklagenden und laut jubelnden Stimmen«. Und Brahms scheint mit diesem hochdramatischen Satz, der bisweilen aus Orchester und Klavier einen großen Organismus zu formen scheint, diesen Worten seines Fürsprechers Rechnung zu tragen.

Im Gegensatz zum ersten ist der zweite Satz äußerst poetisch — und das hat auch einen außermusikalischen Hintergrund: Dieses Adagio ist eine musikgewordene Hommage an Clara Schumann. So schrieb Brahms der Freundin am 30. Dezember 1856: »Auch male ich an einem sanften Porträt von dir, das dann das Adagio werden soll.« Im Autograf hat er die ersten fünf Takte mit den Worten »Benedictus, qui venit, in nomine Domini!« (»Gesegnet, der im Namen des Herrn kommt!«) unterlegt. Aus der katholischen Liturgie stammend, ist auch dies eine Reminiszenz an Clara Schumann, die nach ihrer ersten Begegnung mit Brahms notiert hatte, er käme »wie eigens von Gott gesandt« — was also praktisch

dem Zitat aus der Liturgie entspricht. Insgesamt sollte die enge Freundschaft zwischen Clara Schumann und Johannes Brahms ein ganzes Leben lang anhalten. Insbesondere nach Robert Schumanns Tod war Brahms Vertrauter und Unterstützer für Clara, die nun wieder als Pianistin tätig war.



Zu aller Emotionalität in Satz 1 und 2 bildet schließlich das Rondofinale einen versöhnlichen Ausgleich. Hier stellt nun das Klavier das dynamisch ausgreifende Thema vor, das sich jedoch zunächst als weiterhin streng und in dunklem Moll gehalten präsentiert. Im Verlauf des Satzes steigert es sich jedoch voller jugendlichem Elan immer weiter, bis es schließlich fulminant zu Ende geht.

Isabel Schubert

KREISLERS RUHEOASE

Das unter den Tönen des Adagio-Themas prangende Messe-Zitat »Benedictus qui venit in nomine Domini« lässt eine ganze Reihe von Deutungsmöglichkeiten zu. In E.T.A. Hoffmanns Roman »Lebens-Ansichten des Katers Murr«, den der junge Brahms mit Begeisterung verschlang und mit dessen Protagonisten Kapellmeister Kreisler (links auf einer Zeichnung von Hoffmann selbst) er sich identifizierte, spielt die Phrase ebenfalls eine Rolle. Als Inschrift ist sie über dem Tor eines Klosters zu finden, in dem Kreisler Ruhe findet. Auch Brahms kommt nach den inneren Kämpfen und dem Ringen um die Komposition selbst gewissermaßen in seinem eigenen Adagio zur Ruhe.

Anton Bruckner (1824–1896)

Sinfonie Nr. 6 A-Dur WAB 106

Anton Bruckner hatte die kompositorische Beschäftigung mit der Gattung der Sinfonie lange vor sich hergeschoben. Erst im Alter von über 40 Jahren wagte er sich an dieses Genre, vor dem angesichts der Leistungen Ludwig van Beethovens so viele Komponisten im 19. Jahrhundert großen Respekt hatten. Doch dies dürfte nicht der einzige Grund gewesen sein, weshalb Bruckner sich erst spät an das Schreiben von Sinfonien machte. Der Wunsch nach sozialem Aufstieg und finanzieller Sicherheit sowie die Ansprüche, die der Österreicher daher an sich selbst und an seine sinfonischen Werke stellte, ließen ihn lange zögern. Erst als er sich nach intensivem Kompositionsstudium und vielen Jahren Unterricht in Satztechnik — kein anderer berühmter Komponist dieser Zeit hat sich länger oder eingehender mit dem Erlernen dieses Handwerks beschäftigt — für das Schreiben einer Sinfonie gerüstet sah, stellte Bruckner sich der Herausforderung. Und er meisterte sie bravourös! Bruckner konnte bereits in seinem sinfonischen Erstlingswerk eine gereifte Tonsprache sowie einen charakteristischen Satzstil zum Ausdruck bringen und bereitete selbst den Weg für seine folgenden Sinfonien. Mit seinen monumentalen Werken bemühte er sich, diejenigen seiner Vorgänger zu übertrumpfen, und so fand Bruckner seine ganz eigene kompositorische Sprache. Als »Kathedralen nie gehörter Klänge« bezeichnete einst Lorin Maazel die Sinfonien des Österreichers.

Zwischen den klanggewaltigen und ausladenden Sinfonien Bruckners erscheint seine Sechste fast überschaubar. Der Komponist bezeichnete sie einmal als seine »keckste« Sinfonie. Dabei — oder vielleicht gerade deswegen? — wurde das zwischen 1879 und 1881 entstandene Werk neben sei-

ANTIPODEN?

Brahms und Bruckner werden in der Rezeption oft als Antipoden verstanden. Brahms, der Protestant und Traditionsbewusste — Bruckner, der Erzkatolik und musikalische Neuerer. Es handelt sich hier zweifellos um pauschalisierende Polarisierungen und ein differenzierterer Blick wäre gefragt. Offensichtlich ist in jedem Fall, dass sie sich ein gemeinsames erdrückendes Erbe teilten: Beide hatten mit Beethoven und der Frage der adäquaten Anknüpfung an dessen Sinfonien zu kämpfen.

nem übrigen sinfonischen Schaffen eher stiefmütterlich behandelt. Auch musikalisch hebt sie sich von Bruckners früheren und späteren Sinfonien ab. Statt einer sonst bei ihm üblichen langsamen Einleitung ist der erste Satz hier von Beginn an von einer vorwärtstreibenden Motivik der Streicher geprägt. Dieser motorische Duktus zieht sich durch das gesamte Werk und verleiht ihm einen helleren und weltlicheren Charakter, als er sonst in Bruckners sinfonischem Schaffen vorherrscht.

Eine öffentliche Aufführung seiner sechsten Sinfonie hat der Komponist selbst nie erleben dürfen: Bei der Uraufführung am 11. Februar 1883 in Wien wurden lediglich die beiden mittleren Sätze gespielt. Nicht unerheblich für diese verhaltene Aufnahme der A-Dur-Sinfonie beim zeitgenössischen Publikum dürften die berüchtigten Kritiken Eduard Hanslicks gewesen sein. Dieser schrieb nach der Uraufführung: »Im Ganzen hat der wilde Komponist etwas an Zucht gewonnen, aber an Natur verloren. Beim Adagio hielten Interesse und Befremden einander im Publikum noch die Waage, und es ging, wenn auch zögernd, mit. Bei dem ausschließlich durch Seltsamkeit fesselnden Scherzo trennte sich aber — wie der Sportsmann sagen würde — das Ross vom Reiter. Eine kleine Clique schien sich's in den Kopf gesetzt zu haben, die Legitimierung auch dieses Satzes auf revolutionärem Wege zu erzwingen; vergebene Liebesmüh'.«

Tatsächlich konnte sich die Sechste ihren festen Platz im Orchesterrepertoire erst nach Bruckners Tod erobern. Im Jahr 1899 dirigierte Gustav Mahler eine Aufführung des Werkes, das er hierfür jedoch stark gekürzt und zahlreichen Veränderungen unterzogen hatte. Erst 1901 erklang die sechste Sinfonie schließlich in ihrer Originalgestalt in einem Konzert in Stuttgart.

Esther Kreitschik

SIE SIND GEFRAGT!

Wir hoffen, dass unsere Werkeinführungen Sie gut durch das Konzerterlebnis leiten. Ebenso interessieren uns aber auch Ihre ganz persönlichen Hörfahrungen beim heutigen Konzert. Teilen Sie gerne über den QR-Code Ihre Gedanken und Empfindungen mit uns oder schreiben Sie direkt an: l.kollath@festspiele-mv.de. Die schönsten Einsendungen veröffentlichen wir — mit Ihrem Einverständnis — auf unserer Website.





Konzerthausorchester Berlin

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019 unter der Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als 1. Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Joana Mallwitz übernimmt das Chefdirigat ab Saison 2023/24.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Eine eigene

Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker:innen hochkarätigen Orchesternachwuchs aus.

Einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, ist dem Konzerthausorchester wesentliches Anliegen. Dafür engagieren sich die Musiker:innen etwa bei »Mittendrin«, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt. Außerdem wirken sie in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins mit oder in den Streams »Spielzeit« auf der Webplattform »twitch«. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.



Elisabeth Leonskaja

Klavier

Seit Jahrzehnten gehört die in Tiflis geborene Russin Elisabeth Leonskaja zu den gefeierten Pianistinnen unserer Zeit. Noch als Studentin gewann sie Preise bei den internationalen Klavierwettbewerben Enescu, Marguerite Long und Queen Elisabeth. Ihre musikalische Entwicklung wurde entscheidend von ihrer Zusammenarbeit und Freundschaft mit Swjatoslaw Richter geprägt.

1978 verließ Elisabeth Leonskaja die Sowjetunion und machte Wien zu ihrem Wohnsitz. Seither tritt sie als Solistin mit fast allen erstklassigen Orchestern der Welt auf. Sie ist regelmäßig bei den Festivals in Wien, Schleswig-Holstein, Schwarzenberg und Hohenems zu erleben. Mit Solorezitals ist sie in den Klavierreihen der großen musikalischen Zentren von Paris über Wien bis Tokio präsent. Bei aller solistischen Tätigkeit behält die Kammermusik einen wichtigen Platz in ihrem Schaffen. Leonskajas jüngste CD-Veröffentlichungen »Paris« (eaSonus) mit Werken von Ravel, Enescu und Debussy wurde von der ICMA-Jury zur Solo-Einspielung des Jahres 2014 erklärt. Ihre Gesamtaufnahme der Klaviersonaten von Franz Schubert in zwei Bänden zu je vier CDs liegt seit April 2016 bzw. Mai 2019 vor. Im Januar 2020 folgte eine Doppel-CD mit Variationen und Klaviersonaten von Robert Schumann.

In ihrer zweiten Heimat Österreich ist Leonskaja Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses. 2006 wurde ihr das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse für besondere Verdienste um die Kultur des Landes verliehen, die höchste Auszeichnung Österreichs. In Georgien wurde sie 2016 zur Priesterin der Kunst ernannt, die höchste Auszeichnung des Landes für Künstler:innen. 2020 erhielt sie den International Classical Music Award (ICMA) für ihr Lebenswerk.

Christoph Eschenbach

Leitung

Christoph Eschenbach begann seine internationale Karriere als Pianist, steht jedoch seit 1972 rund um den Globus auch als Dirigent am Pult der renommiertesten Orchester wie den Wiener Philharmonikern, dem London Philharmonic, dem Chicago Symphony, dem Boston Symphony, dem Gewandhausorchester und dem Orchestre de Paris.

Er ist regelmäßig Gast der bedeutendsten Opernspielstätten — so im Royal Opera House Covent Garden, bei den Bayreuther Festspielen, in der Metropolitan Opera und in der Opéra de Bastille. Auch bei internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen und dem Schleswig-Holstein Musik Festival, wo er das Festivalorchester leitet, ist er ein gern gesehener Gast. Vielseitigkeit und Innovationsdrang haben ihm als Dirigenten, künstlerischem Partner und tatkräftigem Förderer junger Talente weltweit Anerkennung eingebracht.

Eschenbach war musikalischer und künstlerischer Leiter der Tonhalle-Gesellschaft Zürich, Musikalischer Direktor des Houston Symphony Orchestra, des NDR Sinfonieorchesters, des Orchestre de Paris, des Philadelphia Orchestra sowie des Kennedy Center for the Performing Arts und des National Symphony Orchestras in Washington. Seit der Saison 2019/20 ist er zudem Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin.

Der für seine umfangreichen Aufnahmen vielfach ausgezeichnete Künstler wurde zum Ritter der »Légion d'Honneur«, zum Offizier des französischen Nationalverdienstordens sowie zum Commandeur des »Ordre des Arts et des Lettres« ernannt und ist Träger des Bundesverdienstkreuzes. Eschenbach wurde 2015 als Pianist und Dirigent mit dem Ernst von Siemens Musikpreis geehrt.



An diesem Nachmittag in Stolpe steht Christoph Eschenbach ein letztes Mal in seiner Position als Chefdirigent des Konzerthausorchesters auf der Bühne. Bereits am 18. Juni hat er sein Abschiedskonzert in Berlin dirigiert.



Am 17. August 2008 fand das erste Konzert der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern in der Haferscheune in Stolpe statt.

Stolpe an der Peene, Haferscheune

Am Ende des Dreißigjährigen Krieges ging das Landgut und ehemalige Kloster Stolpe an den Grafen Steenbock, ehe es 1720 der Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. und 1807 der preußische Staat übernahm. Später ging es zunächst in den Besitz der Familie von Bülow über, dann durch Heirat im Jahr 1926 an die Familie Stürken, die 1945 nach Hamburg floh. 1994 erwarb Kurt Stürken, der zweitjüngste Sohn der ehemaligen Besitzer, das Gut zurück und baute es zu einem stilvollen Landhotel um. Heute kann man hier im Park unter Kastanien, Eichen und Rotbuchen die ländliche Ruhe genießen und im rustikalen Stolper Fährkrug, in dem schon Fritz Reuter gerne saß, den Verkehr auf der Peene beobachten.



Alexej Gerassimez



Clemens von Ramin

Festspielsommer & -winter in Stolpe an der Peene

Alexej Gerassimez: Upcycling Music

Fr., 08.09. NDR Radiophilharmonie · Fabien Gabel Leitung

Die drei stillen Messen

Fr., 08.12. Musik & Literatur mit Clemens von Ramin u. a.





DIE LANGFRISTIGE PERSPEKTIVE SICHERN

IHR ENGAGEMENT UND TEILHABE BEI DEN
FESTSPIELEN MECKLENBURG-VORPOMMERN

Ob als Mitglied im Festspielfreunde-Förderverein, als Stifter:in oder Konzertsponsor — die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern haben mit diesen drei Säulen des Engagements ein breites Fundament geschaffen, um den Fortbestand des Festivals langfristig zu sichern. Gerade in turbulenten Zeiten wie diesen ist Ihre Unterstützung besonders wertvoll. Wenn Sie Interesse haben, das Festival mit Ihrem Beitrag in eine sichere Zukunft zu führen, beraten wir Sie gern über Ihre individuellen Möglichkeiten.

Werden auch Sie Teil der Festspielfamilie!



MITGLIEDER mehr als 2.000 · **MITGLIEDSBEITRAG**

ab € 50.– für Einzelpersonen / ab € 80.– für Partnerschaften
steuerlich absetzbar und individuell gestaltbar

KONTAKT Christina Renneberg · info@festspielfreunde-mv.de



STIFTER:INNEN aktuell 261 · **STIFTUNGSKAPITAL** € 3,2 Mio.

ZUSTIFTUNGEN ab € 500.– / Über einmalige, regelmäßige oder
testamentarische Zustiftungen beraten wir Sie gern.

KONTAKT Ursula Haselböck · stiftung@festspiele-mv.de



KONZERTUNTERSTÜTZUNG ab ca. € 5.000.–

KONTAKT Bianca Wagner · b.wagner@hne-sponsorenpool.de

Zuwendungen an den Förderverein, die Stiftung und die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern GmbH sind nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes steuerbegünstigt und absetzbar.

✓ BEI **yeswegol** ANMELDEN

✓ VERANSTALTUNGSORT

AUSWÄHLEN

✓ ABFAHRORT UND -ZEIT

SUCHEN ODER EINGEBEN

✓ POST VON MÖGLICHEN

FAHRER:INNEN ABWARTEN

✓ UND NUN GEMEINSAM,

ÖKOLOGISCH ANREISEN

✓ SAGEN SIE ES WEITER!



Nachhaltig und gemeinsam zum nächsten **Konzert**

Sie besuchen die Festspiele Mecklenburg Vorpommern regelmäßig und die Rückbank ist immer frei? Nehmen Sie doch Gäste aus Ihrer Umgebung mit! Unter **yeswegol** können Sie sich einfach und bequem vernetzen. Probieren Sie es aus.

Nach der ersten gemeinsamen Fahrt erhalten Sie als Fahrer:in einen Gutschein für Ihren nächsten Konzertbesuch.

WWW.YESWEGO.DE

www.festspiele-mv.de

Christoph Forsthoff

Unerhörte Orte

Reiseführer der Festspiele
Mecklenburg-Vorpommern



HINSTORFF

An der
Konzertkasse
erhältlich



Jetzt Cashback sichern.

Einfach mit Karte zahlen
und Geld-zurück-Vorteile
erhalten.

Jetzt freischalten
und Vorteile sichern!

spk-vorpommern.de/s-vorteilswelt

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Vorpommern

Einfach. Sicher. Besser.

In Warnemünde

startet Ihr Traumurlaub

Auf nach AIDA



LOTTO

Partner der Kultur



Wir sind in ca. 500 Lotto-Annahmestellen und online auf www.lottomv.de für Sie da.

www.lottomv.de

Jede Woche neue Chancen.

 **LOTTO**
Mecklenburg-Vorpommern

Spielteilnahme unter 18 Jahren ist gesetzlich verboten! Glücksspiel kann süchtig machen.
Infos unter www.check-dein-spiel.de, BZgA-Hotline: 0800 137 27 00

Lizenzierter Glücksspielanbieter
nach § 9 Abs. 8 GlüStV 2021

Füreinander. Miteinander.

**Mit der Kraft der Gemeinschaft
für unsere Vereine.**

Starte jetzt dein Projekt: [99funken.de](https://www.99funken.de)



99FUNKEN



Weil's um mehr als Geld geht.

HERAUSGEBER Festspiele Mecklenburg-Vorpommern gGmbH · Lindenstraße 1 · 19055 Schwerin ·
T 0385 591850 · F 0385 5918510 · www.festspiele-mv.de

INTENDANTIN Ursula Haselböck · **KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR** Toni Berndt

REDAKTION UND SATZ Lea Kollath · l.kollath@festspiele-mv.de · **LAYOUT** Sandra Jaap ·
ANZEIGEN Emilia-Therese Damme · e.damme@hne-sponsorenpool.de

DRUCK Digital Design — Druck und Medien GmbH

FOTOS UND ABBILDUNGEN Marco Borggreve (Elisabeth Leonskaja; Christoph Eschenbach; Konzerthaus-
orchester Berlin) · Wikimedia gemeinfrei (Johannes Brahms; E.T.A. Hoffmann; Kapellmeister Kreisler) · FMV
(Haferscheune in Stolpe an der Peene)

Änderungen vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

WIR DANKEN

UNSEREM PARTNER



UNSEREN HAUPTSPONSOREN UND -FÖRDERERN



NORDMETALL
Stiftung



AIDA

UNSEREN MEDIENPARTNERN



Schweriner Volkszeitung
svz

Nordkurier
Mediengruppe

OSTSEEZEITUNG

SOWIE





**Die Cosun Beet Company Anklam
wünscht Ihnen gute Unterhaltung**